PROGRESS
Filmillustrierte

WARSCHAUER PREMIERE



WARSCHAUER PREMIERE

Regie: Jan Rybkowski
Musik nach Motiven von St. Moniuszko, V. Bellini, G. Donizetti, G. Rossini, K. Sikorski

Darsteller:		Deutsche Sprecher:
Stanislaw Moniuszko . . .	Jan Koecher	Karl Klüsner
Wlodzimierz Wolski . . .	Jerzy Duszynski	Horst Preussker
Paulina Rivoli	Barbara Kostrzewska . . .	Charlotte Ulbrich
Marie Calergis	Nina Andrycz	Cora Wächter
Krystina	Danuta Szaflarska	Maria Axt
Professor	Janusz Warnecki	Theo Shall
Jan Quatrini	Jan Kurnakowicz	Otto Hopf
Jozef Sikorski	Stanislaw Zelenski	Helmut Hinzelmann
General Abromowicz . . .	Gustav Buszynski	Herm. Meier-Falke
Graf Alfred	Zdzislaw Mrozewski . . .	H. G. Laubenthal
Julian Dobrski	Tadeusz Cygler	Reinhard Koldehoff
Frau Moniuszko	Halina Billing-Wohl . . .	Käthe Alwing
Graf Jefimow	Aleksander Gassowski . . .	Kurt Mühlhardt
Funio	Zenon Burzynski	Günther Langenbeck

Synchronisation: DEFA — Deutsche Film AG. Regie: Hella Graf
Spielfilmproduktion Lodz. Verleih: PROGRESS Film-Vertrieb GmbH.

Der Film »Warschauer Premiere« vermittelt einen Einblick in das Leben des vom Zarismus beherrschten alten Polen. Der 20jährige Student der Musikgeschichte, Klaus Kleinschmidt aus Schwerin, schildert uns seine Eindrücke über den Film:

„Wir sehen vom Anfang an, daß das Musikleben des damaligen Polen durch die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt wurde. Von einem polnischen Musikleben in dieser Zeit kann man nicht sprechen. An den Höfen der großen und kleinen Adligen wurde ausländische Musik gemacht. Diese war nur auf virtuose Effekthascherei berechnet. Zum Volk hatte sie keinerlei Beziehung. Bezeichnend dafür waren die halbleeren Opernhäuser Polens. Das Volk hatte seine eigene Musik. Es gab natürlich Musiker, die sich damit nicht abfanden. Sie sahen, daß die höfische Musik zum Absterben verurteilt war, da ihr der wichtige Nährboden,





die Volksmusik, fehlte. Sie erkannten, daß Musik nur dann lebensfähig ist, wenn sie aus dem Volke heraus entsteht. Zu diesen Musikern gehörte der Wilnaer Komponist Stanislaw Moniuszko. Er komponierte die Oper »Halka«. Der Film zeigt uns den schweren Kampf, den Moniuszko gegen adlige Intrigen führen mußte, um seine Oper überhaupt auf die Bühne bringen zu können. Die erste öffentliche Aufführung, die »Warschauer Premiere«, hatte am 1. Januar 1858 gewaltigen Erfolg.


Um den Film, der die höfischen Intrigen um diese erfolgreiche Aufführung schildert, völlig zu verstehen, muß zur Oper »Halka« etwas gesagt werden: Die Leipziger Musikzeitschrift »Signale für die musikalische


Welt«, die im vorigen Jahrhundert erschien, schildert uns den Inhalt:

»Ein vornehmer Edelmann verführt das arme, schöne Hirtenmädchen »Halka« in den Karpaten, verläßt sie dann, um sich mit der einzigen Tochter eines polnischen Adligen zu vermählen. Das verlassene Mädchen aus dem Volk sucht ihren adligen Verführer und findet ihn bei seiner Verlobungsfeier mit der »standesgemäßen« künftigen Gattin. Sie dringt ins Palais, wird von dem Ungetreuen beschwichtigt, weil er einen Skandal befürchtet, dann aber mit leeren Worten vertröstet. Willenlos kehrt sie in ihre Heimat zurück. Halka hat die Absicht, die Kirche, in der die Trauung des feudalen Paares vollzogen wird, anzustecken. In letzter Minute besinnt sie sich, wirft das Feuerbündel weg und stürzt sich in einen Fluß.«

Es ist kein Wunder, daß die Leipziger Zeitschrift des vorigen Jahrhunderts auch ihren Teil dazu beitrug, gegen diese Oper Stimmung zu machen. Der Film »Warschauer Premiere« zeigt





uns den großen Wert der Oper »Halka« und der Musik ihres Schöpfers. Der besondere Wert des Films besteht aber darin, daß er uns am praktischen Beispiel zeigt, was wir heute von der Musik fordern müssen. Der Film ist ein wichtiger Beitrag zur allgemeinen Diskussion um die Musik in der Gegenwart."
Soweit die Eindrücke des Studenten Kleinschmidt.
Die Oper »Halka« wirkte wie ein frischer Wind gegen die vermoderte Welt des verlogenen Patriotismus des damaligen polnischen Opernschaffens. Der Film »Warschauer Premiere« vermittelt uns nicht nur die polnische Musikkunst, sondern bringt uns auch zu Erkenntnissen über den Kampf der wirklichen Kunst gegen Nachahmung und Banalität.

Verkaufspreis 0,10 DM

Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der PROGRESS Film-Vertrieb GmbH.
Berlin W 8, Jägerstraße 32, Ruf: 52 04 01
Druck: Karl-Marx-Werke, Pößneck · AIIB 100254/51